

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 29 (1988)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Kuba, UdSSR und Angola  
**Autor:** Sager, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1094192>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Peter Sager zu neubelasteten Allianzen

# Kuba, UdSSR und Angola

**Fidel Castros kürzliches Eingeständnis, wonach das Jahr 1987 eines der kritischsten und schwierigsten Jahre gewesen sei, «voll von Hindernissen aller Art», findet sichtbare Bestätigungen in drei bedeutenden Abspringern, in stark vermehrten Fluchtversuchen junger Kubaner nach den USA und in einer erhöhten Militanz kubanischer Flüchtlinge in Florida. Nicht zuletzt haben die sich mehrenden Anzeichen von Differenzen Kubas mit seinem wichtigsten Alliierten, der Sowjetunion, zu Castros Sorgen beigetragen.**

Obschon die beiden Länder in den vergangenen zwei Jahrzehnten meist gut zusammengearbeitet haben, ergeben sich ernsthafte Probleme, seit in der Sowjetunion an Glasnost und Perestrojka – Offenheit und Umstrukturierung – gearbeitet wird. Für Gorbatschow ist die freie Marktwirtschaft nicht mehr der Hauptfeind. Die sowjetischen Reformbestrebungen kontrastieren zunehmend mit Castros Versuchen, eine wirtschaftliche Gesundung dank erhöhter Disziplin, moralischen Appellen statt materieller Anreize, Eindämmung der privatwirtschaftlichen Versuche und Schliessung der landwirtschaftlichen Märkte herbeizuführen. Castro zieht sich auf «ideologische Reinheit» zurück.

In Nr. 33 vom August 1987 veröffentlichte die sowjetische Wochenzeitung «Neue Zeit» einen Artikel ihres Korrespondenten Wladislaw Tschirkow, worin Kuba herb kritisiert wurde wegen zu hoher Militärausgaben, ausbleibender Rückzahlung ausländischer Schulden, fortgesetzter Rationierung von Nahrungsmitteln, ungenügenden Wohnungsangebotes und anderer Unzulänglichkeiten. «Die Arbeitsproduktivität ist immer noch sehr tief», schrieb Tschirkow, und das hat zur Folge, «dass Ausrüstungen . . . nicht in vollem Masse genutzt werden.» Ein Drittel aller Betriebe erleidet Verluste.

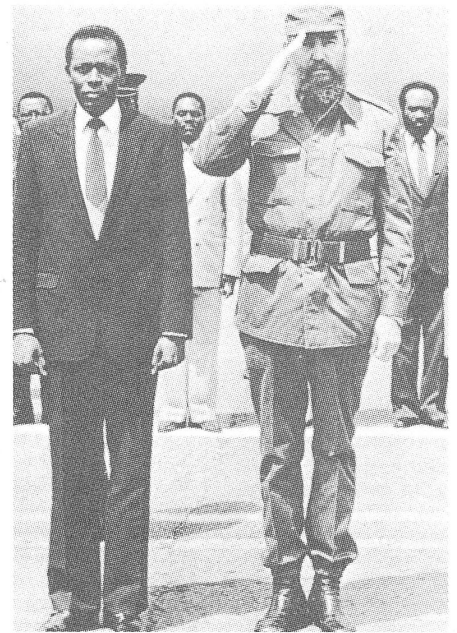
Tschirkow folgerte, dass Strukturanpassungen notwendig seien und neue Produktionsformen eingeführt werden müssten. Er unterstrich, dass die Hilfe nicht unbegrenzt zur Verfügung stehe und die Sowjetunion die Rückbezahlung ihrer Kredite erwarte. Er deutete an, dass die kubanische Führung ihre Militärausgaben und den Umfang der Streitkräfte überprüfen sollte, zumal die Armee zu gross und zu teuer für die kubanischen Bedürfnisse sei. «Ob die USA (wer sonst könnte da in Frage kommen?) Kuba überfallen wollen oder nicht, kann unterschiedlich beantwortet werden.»

Die Antwort Kubas verfasste Vizepräsident Carlos Rafael Rodriguez; sie enthielt einige scharfe Kommentare und erschien trotzdem in der «Neuen Zeit» (Nr. 41/87). Er beschuldigte Tschirkow mangelnder Ausgewogenheit und Logik und sprach dem Journalisten im Hinblick auf die sowjetischen Schwierigkeiten das Recht ab, Kuba zu kritisieren. Pointiert stellt er fest: «Es wäre jedoch falsch, die Erfolge des Sozialismus beurteilen zu wollen und dabei zu sagen, dass die Arbeitsproduktivität der Industrie in den höchstentwickelten sozialistischen Ländern geringer als in Ländern wie Schweden, den USA, der BRD und Japan ist.» Womit es eben doch gesagt worden ist. Bezüglich der Ausgaben für die Armee bemerkte Rodriguez, dass die Militärhilfe der Sowjetunion und anderer sozialistischer Ländern deren Auffassung nachweise, Kuba könnte angegriffen werden.

Die nach Form und Inhalt ungewöhnliche Polemik ist Beweis für die strapazierten Beziehungen zwischen den beiden Ländern. Der Grund liegt vorab in der abnehmenden Leistungskraft der Sowjetunion und Osteuropas für prosowjetische Regime in der Dritten Welt. Von der hier erstmals ausgesprochenen Warnung, dass die Subventionen gekürzt werden könnten, ist neben Kuba im Artikel Tschirkows auch Vietnam ausdrücklich betroffen. Das zeigt sich an zwei bemerkenswerten Symptomen: Sowohl Nicaragua (bezüglich der inneren Opposition) als auch Vietnam (bezüglich Kambodschas) signalisieren eine neue Bereitschaft zu sachlichen Gesprächen und sogar zu Konzessionen, allerdings ohne dass bereits handfeste Ergebnisse



Castro beim KPdSU-Kongress vor zwei Jahren.



Als das Bündnis noch unbelastet schien: Fidel Castro mit dem angolanischen Führer José Eduardo dos Santos vor drei Jahren in Havanna.

erzielt worden wären. Aber allein schon die Signale sind bemerkenswert.

Kuba steht noch über eine andere, nicht minder kritische Achse in Verbindung zu Moskau: Der Einsatz von rund 30 000 kubanischen Söldnern zur Stützung des lange Zeit ausgesprochen prosowjetischen Regimes in Angola wird zu einer gefährlichen Doppelbelastung. Es geht einmal um die Kosten dieser Militärhilfe, von der man angenommen hat, dass sie im Auftrag der Sowjetunion erfolge und eine Gegenleistung für sowjetische Subventionen darstelle. Wenn diese spärlicher fließen, wird Kuba seine Truppen aus Angola zurückziehen müssen.

Aber damit wird zugleich die andere Frage aufgeworfen, ob es sich Kuba überhaupt leisten kann, diese Söldner heimzuholen. In Westafrika grassiert Aids, und viele der kubanischen Soldaten sind dort angesteckt worden. Sie alle müssen sich Tests unterziehen; es macht den Anschein, dass infizierte Kubaner nicht in ihre Heimat zurückkehren dürfen. Noch vor wenigen Jahren wurde dieser Epidemie zuwenig Aufmerksamkeit gewidmet. Daher ist zu befürchten, dass die kubanische Bevölkerung durch heimkehrende Soldaten von Aids besonders stark betroffen worden ist. Offenbar beabsichtigt Fidel Castro, die ganze sexuell aktive Bevölkerung Kubas auf Aids zu testen. So verlautet, die Regierung in Havanna habe 7 Millionen Aids-Tests bestellt.

Kuba als sowjetischer Stützpunkt in der Karibik und Brückenkopf für Bemühungen in Zentralamerika wird damit unter einem neuen Aspekt zu einem besonderen Risiko für Moskau, das zu Anpassungen mit bedeutenden strategischen Folgen gezwungen sein könnte. ■